

Autor:	Eduard Böhl
Quelle:	Schriftauslegungen (16. Heft) Josua, Richter und Ruth Anmerkung zu Jephthahs Geschichte, entnommen der Schrift „ <a href="#">Von der Rechtfertigung durch den Glauben.</a> <a href="#">Ein Beitrag zur Rettung des protestantischen</a> <a href="#">Kardinaldogmas</a> “

Als ein Brand, aus dem Feuer errettet, steht Jephtha da, und das Gericht fing auch hier beim Hause Gottes an, d. h. aber nicht etwa beim Tempel, sondern bei den durch den Glauben Gerechten. Der Richter Israels, den der Hebräerbrief lobt, hat das Liebste geopfert, was er hatte – er hat Söhne und Töchter nicht mehr geliebt, als den Herrn – denn er hatte es einmal im Hochgefühl gelobt, als er zum Kampfe auszog – und er war nicht niedrig genug gesinnt, das Gelobte zu weigern – nun er das erstrebte Heil, den Sieg, erreicht hatte. Er opferte seine Tochter, und die Schrecken der Hölle fielen dabei über ihn, aber über all dem Graus und Wetter wölbte sich doch als ein Regenbogen über seiner Tat der Gedanke, dass Gott es also gewollt, um ihn zu demütigen und zu einem Übertreter in Israels Augen zu stempeln, dessen Name von Geschlecht zu Geschlecht ging – ohne dass doch einer der Propheten es gewagt hätte, diese seine Tat zu tadeln! Was hatte der Richter Jephtha, um sich fortan zu trösten – die Lust seiner Augen war dahin – der Weg des Gehorsams, in finsterner Zeit betreten und nach dem Maße seiner Erkenntnis, hatte ihn zum kinderlosen Mann gemacht, dem wohl alle fortan aus dem Wege gingen. Ohne Werke des Gesetzes, allein durch den Glauben – den er bei seiner Berufung und in den Kriegen des Herrn zeigte – ist dieser Richter des Urteils teilhaftig geworden, dass er Gott gefalle.